

Freie Meinung

Ausgabe 1/2013

FLV - stets aktuell im Netz

IN DIESER AUSGABE

„Ist die Gesamtschule
noch zu verhindern?“

fragt

Mag. Siegfried Neyer

Bildungstests analysieren
Mag. Dieter Grillmayer und
Prof. Mag. Dr. Josef Pasteiner

Schulreformen ohne
ideologische Scheuklappen!

Der Gesinnungsterror der
grünen Meinungsjakobiner

"An meine ehemaligen Schüler"
Gedanken eines
pensionierten AHS Professors

www.flv.at

Besuchen Sie uns im Internet!



Aktuelles, auch aus den Bundesländern, die "Freie Meinung" als PDF zum Herunterladen, Infos aus den Ländern, informative Links in der Tankstelle und mehr!



Ist die Gesamtschule noch zu verhindern?

Von Siegfried Neyer



Im vergangenen Jahr hat sich die Front derjenigen, die die Einführung der gemeinsamen Schule der Zehn- bis 14- bzw. sogar 15-Jährigen fordern, deutlich verbreitert. Waren es früher vor allem Anhänger der SPÖ und der Grünen, so kam durch Haider das BZÖ dazu, was allerdings noch keine Mehrheit ergab. Auch einzelne Landesgruppen und einzelne Politiker der ÖVP haben mittlerweile umgeschwenkt, so auch der nicht ganz bedeutungslose Landeshauptmann Platter aus Tirol. Leider ist die Front der Ablehnung auch in der FPÖ nicht geschlossen, so sind die FPK – als Erbe Haiders – und der Freiheitliche Landtagsklub in Vorarlberg für die Gesamtschule. Als wichtige Befürworter treten nun auch noch Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung hinzu.

Vor allem bei den beiden letztgenannten Gruppen ist die Befürwortung der Gesamtschule massiv zu hinterfragen. Was bewegt ausgerechnet jene, denen Effizienz und Kosteneinsparung nicht weit genug gehen kann und die in ihren Betrieben beinharte Auswahl be-

treiben, dazu, ein Schulsystem zu fordern, das teuer und ineffizient ist und vor allem nur Durchschnitt produziert.

Damit eine Gesamtschule funktionieren kann sind kleine Klassen, mehr Lehrer und mehr Räumlichkeiten nötig. Vor allem die Personalkosten würden explodieren. Da der Staat ohnehin kein Geld übrig hat, droht eine österreichische Gesamtschule „Light“. Dass zwei oder gar mehr Lehrer gleichzeitig eine Klasse unterrichten wird wohl nur in den Schularbeitenfächern umsetzbar sein. Für den zusätzlichen Raumbedarf sind die Schulerhalter zuständig. Das sind, da es sich ja um Pflichtschulen handelt, vorwiegend die jetzt schon teilweise stark überschuldeten Gemeinden.



Österreich gerät dann erst recht in die Durchschnittsfalle, vor der der Genetiker Markus Hengstschläger zurecht eindringlich warnt. Denn selbst bei entsprechendem Personaleinsatz ist allenfalls eine Bekämpfung der ärgsten Schwächen der Schüler möglich, eine Förderung besonderer Begabungen ist nur ein frommer Wunsch. Selbst das so hochgelobte Finnland produziert mit seinem Schulsystem hauptsächlich Durchschnitt, wenn auch auf hohem Niveau. In Ländern mit Gesamtschulen kommen

die Spitzen- und Führungskräfte vor allem aus den dort weit verbreiteten Privatschulen.

Vielleicht steckt darin auch die Motivation der Wirtschaft für die Gesamtschule. Das öffentliche Gesamtschulwesen produziert eine leicht zu führende Durchschnittsmasse an brauchbaren Arbeitskräften, Führungskräfte kommen von Privatschulen. Da diese auch wirtschaftliche Unternehmungen sind, vertritt die Wirtschaftskammer dann auch deren Interessen.

Eine Mehrheit für die Gesamtschule ist im Nationalrat mit SPÖ, Grünen und BZÖ (+ Stronach) schon jetzt möglich. Die SPÖ wird aber durch das Koalitionsabkommen derzeit daran gehindert, eine Mehrheit für die Gesamtschule zu finden. Nach der voraussichtlich im September stattfindenden NR-Wahl ist eine Zustimmung zur Gesamtschule nicht mehr auszuschließen, allein die Mehrheit der Bevölkerung ist nach wie vor dagegen.

Wenn es möglich ist, über die Wehrpflicht eine Volksbefragung abzuhalten, sollte es doch möglich sein, die viel wichtigere Frage nach einem differenzierten Schulwesen einer Volksabstimmung zu unterwerfen.

Allerdings zeigen TIMSS und PIRLS-Studien, dass die Gesamtschuldebatte komplett am Thema vorbeigeht. Wie in Dr. Pasteiners Aufsatz in diesem Heft ersichtlich zeigen beide Untersuchungen die Mängel auf, die die Schüler schon am Ende der Volksschule, einer

Gesamtschule ... (Fortsetzung):

klassischen Gesamtschule, aufweisen. Mit der verstärkten vor-schulischen Förderung wird



immerhin, aber immer noch zögerlich, darauf reagiert. Entsprechende Konzepte wurden in Vorarlberg schon vor Jahren von den Freiheitlichen ausgearbeitet und in Gemeinden mit freiheitlichen Bürgermeistern (Nenzing, Lustenau) umgesetzt. Von den dringend notwendigen Verbesserungen in der Volksschule ist bis heute nichts zu erkennen, auch die Unterrichtsministerin hat dazu offenbar nichts zu sagen. Viel lieber widmet sie sich ihrem Lieblingsthema, der Gesamtschule. Damit erinnert sie an einen Hausbesitzer, der zwar weiß, dass das Untergeschoß am Einstürzen ist, der sich aber voller Hingabe der Renovierung des repräsentativeren mittleren Geschosses widmet.

Abschließend wünsche ich allen Kolleginnen und Kollegen noch viel Erfolg bei ihren Bemühungen im Unterricht.

Jeder dumme Junge kann einen Käfer zertreten. Aber alle Professoren der Welt können keinen herstellen.

Arthur Schopenhauer

Oberösterreichs AHS sind Spitze

von Dieter Grillmayer

Wer sich von der Auswertung der „Bildungsstandards“ nach Schularten Aufschluss über die Qualität der Neuen Mittelschule (NMS) erwartet hatte, wurde enttäuscht. Vielmehr sind die Resultate der relativ wenigen vierten NMS-Klassen – in Salzburg gibt es nach Aussage des dortigen LSR-Präsidenten noch keine einzige – den Hauptschulen zugerechnet worden. BM Claudia Schmied ist um eine Blamage also noch einmal herumgekommen.

Über das Abschneiden der einzelnen Bundesländer ist im Aufsatz von Dr. Pastener bereits berichtet worden. Hier liegt Oberösterreich an erster Stelle, allerdings von der hinter Salzburg und Tirol an vierter Stelle liegenden Steiermark nur durch sieben Punkte getrennt. Ein schärferes Bild ergibt sich, wenn im Regionalvergleich die Ergebnisse von AHS-Unterstufe und Hauptschule/NMS – siehe SN-Grafik – jeweils für sich betrachtet werden. Da liegen nämlich bei der Hauptschule/NMS Oberösterreich (521), Tirol (521) und Salzburg (520) praktisch gleichauf und zehn Punkte vor dem Viertplatzierten (NÖ), während bei der AHS Oberösterreich mit 629 Punkten einsame Spitze vor Tirol (612), NÖ (604) und Salzburg (603) ist. Nicht weniger als 19 % der oö. Gymnasiasten und Realgymnasiasten haben das gesteckte Ziel übertroffen, 76 % haben es erreicht und die restlichen 5 % haben es zumindest teilweise erreicht. Für die Tiroler AHS lauten die entsprechenden

Prozentzahlen 13 % (übertroffen), 78 % (erreicht) und 7 % (teilweise erreicht), für das Schlusslicht, die Wiener AHS 8 %, 72 % und 17 %.

Für mich, der ich 34 Jahre lang in einer oö. AHS als Lehrer, Administrator und Direktor gearbeitet habe, ist dieses Ergebnis natürlich besonders erfreulich und ein Beleg dafür, dass ein engagiertes Zusammenwirken von Lehrern, Schulleitungen und Landesschulrat (Schulaufsicht und Behörde) auch unter den gegebenen suboptimalen Randbedingungen schöne Erfolge zeitigt. Dabei hat sicher auch eine Rolle gespielt, dass in OÖ der Zugang zur AHS – so gut es aufgrund der geltenden Gesetze eben geht – auf jene maximal 25 Prozent eines Altersjahrganges beschränkt wurde, welche die intellektuelle Potenz für diesen Bildungsgang aufweisen. Und dieses Ergebnis ist auch ein Beleg für die Effizienz der AHS-Langformen, was eine optimale Förderung der entsprechenden Schülerinnen und Schüler betrifft, und das ist notwendig, wenn Österreich nicht in die „Durchschnittsfalle“ tappen soll. Die unbefriedigende Leistungsbilanz der Hauptschule/NMS lässt sich nur verbessern, wenn dort die „Risikoschüler“ vorrangig im Gebrauch der deutschen Sprache (Lesen und Verstehen, Wortschatz, Ausdruck, Rechtschreibung) und in (angewandter) Mathematik geschult werden.

Neue Schultests zeigen: Linke Ideologen demolieren unser Schulsystem

von Josef Pasteiner

Erstmals wurden am 23. Mai 2012 auf nationaler Ebene bei allen 14-jährigen Schülern die Fähigkeiten in Mathematik getestet. 80.000 Schüler der achten Schulstufe bewirkten einen Vergleich von AHS-Unterstufe, Hauptschule (HS) und Neuer Mittelschule (NMS). 1416 Schulen erhielten am 11. Dezember die Ergebnisse der Bildungsstandardtests mitgeteilt. Die erschreckende Erkenntnis: Jeder 6. Schüler (17 %) der achten Schulstufe erreicht die Standards nicht und weitere 26 % haben die Standards nur teilweise erfüllt.

AHS versus HS/NMS

Das Match AHS (Gymnasien und Realgymnasien) gegen HS/NMS brachte folgendes Ergebnis: An den AHS erreichten oder übertrafen insgesamt 86 % der 14-jährigen die Standards. An den HS/NMS, wo sich das Gros der 23 % Immigrantenschüler befindet, schafften es mit 43 % nur halb so viele. Nur „teilweise bestanden“ haben 12 % der Gymnasiasten und 33% der Schüler an HS/NMS. Während nur ein 1% der AHS-Schüler durchfällt, sind es an HS/NMS 24 %. Die beste Schule, eine AHS, hat 700 Punkte (von 800 möglichen) erreicht, die schlechteste, eine HS, nur 350 Punkte.

Erstmals wurden die Schülerleistungen in den einzelnen Bundesländern verglichen. Dabei zeigte sich wenig überraschend, dass die Bundesländer, wo es die meisten

Immigrantenschüler gibt, und zwar Wien (55 %) und Vorarlberg (über 30 %) mit nur 517 bzw. 527 Punkten am schlechtesten bzw. dritt schlechtesten abschnitten. Dazwischen liegt Kärnten, wo Jörg Haider schon 2005 die Gesamtschule ausgerufen hat, mit nur 522 Punkten.

Oberösterreich schneidet mit 548 Punkten am besten ab, dahinter folgen Salzburg (545), Tirol (543), Niederösterreich (541), die Steiermark (534) und das Burgenland (532). Katastrophale Ergebnisse liefert Wien. An der HS/NMS scheiterten 51 % total, wobei die Migrantenschüler im Schnitt um 12 % schlechter abschnitten als die eingeborenen Österreicher.

Internationale Bildungsstandards

Außer den nationalen „Bildungsstandards“ wurden am 11. Dezember zwei internationalen Volksschul-Vergleichsstudien veröffentlicht. Beim Lesetest PIRLS (= Progress in International Reading Literacy Study) wird im 5-Jahres-Rhythmus die Lesefähigkeit der Schüler in der 4. Klasse Volksschule überprüft. Bei der TIMSS-Studie (= Trends in International Mathematics and Science Study) werden die Kenntnisse in Mathematik und den Naturwissenschaften überprüft. Bei PIRLS erreichten Österreichs Zehnjährige nur mehr Platz 25 von 45 Ländern – eine Verschlechterung um 5 Plätze. Eine leichte Verbesserung gab es hin-

gegen bei TIMSS (Mathematik, Naturwissenschaften). In Mathe erreichten unsere Volksschüler 508 Punkte (2007 waren es 505) und damit Platz 23 von 50. In den Naturwissenschaften war es Platz 13 von 50.

Daraus zieht die Bildungsministerin folgende Schlüsse: „Wir kennen jetzt Problemfelder: Städtische Ballungsräume, niedrige Bildung der Eltern und Migrationshintergrund. [Anm.: Die praktizierenden Lehrer wissen das schon lange.] Darauf müssen wir reagieren. Jede Schule hat jetzt die Zahlen in der Hand. Das schafft eine persönliche Betroffenheit, die die Pädagogen dazu veranlasst, an einer Verbesserung des Unterrichts zu arbeiten.“ Sie ergänzt dazu: „Wir wissen, wie sehr der familiäre Hintergrund eines Kindes den Bildungserfolg beeinflusst.“ Ihre schon bekannte „Lösung“: „Frühe Förderung im Kindergarten, mehr Ganztagschulen, die Reform der 9. Schulstufe und eine bessere Lehrerbildung.“

Wien ?!

Zum katastrophalen Abschneiden der Wiener Schulen erteilt der „Kurier“ am 12. Dezember dem Stadtschulrat ein „Nicht Genügend“ und liefert folgenden aufklärenden Kommentar: „Der Stadtschulrat hat auf Lehrer Druck ausgeübt, um wenigstens nach außen den Schein zu wahren. Auf diese Weise haben viele Ju-

gendliche einen Hauptschulabschluss bekommen, ohne jedoch



lesen und rechnen zu können. Lehrer durften keine ‚Fünfer‘ verteilen. [Anm.: Stattdessen gibt es nun das „breite Genügend“.] Taten sie es doch, wurden sie zum Bezirksschulinspektor zitiert. Welcher Schüler sah sich da genötigt, sich auch noch ein bisschen anzustrengen? Auch gegen Dauerschwänzer ging man viel zu

Dauerschwänzer

zaghaft vor. Wollten Lehrer die Schüler dazu zwingen, am Nachmittag versäumte Unterrichtszeit nachzuholen, hieß es vom eigens



ingerichteten Schulschwänzebeauftragten ‚Das dürft ihr nicht.‘ Die Schüler haben schnell begriffen und immer weniger Leistung erbracht.“

Die Folge dieser linken Kuselpädagogik: In Wiens HS/NMS erreicht mehr als die Hälfte der Schüler die eingeführten Bildungsstandards nicht! Es scheint auch, dass die meisten der aus anderen Kulturen zu uns kom-

menden Immigranten nicht durch Fleiß und Leistung etwas erreichen wollen, sondern um die Segnungen eines Sozialstaates in Anspruch nehmen zu können. Sie kommen auch meist aus der Unterschicht, was wieder unsere pädagogischen Gutmenschen veranlasst, immer mehr zu betonen, dass in unserem Schulsystem Kinder aus bildungsfernen Familien benachteiligt würden. Dabei kann ich mich noch gut erinnern,

"Begabungsreserven"

wie sehr man sich in den 1970er-Jahren bemühte, alle „Begabungsreserven“ auszuschöpfen, mit dem Erfolg, dass immer mehr Kinder aus Arbeiterfamilien eine



Höhere Schule besuchten. Dieses Reservoir ist nun offensichtlich ausgeschöpft. Dass heute deutlich mehr Kinder aus Maturantenfamilien eine AHS/BHS besuchen, ist daher logisch, und wird nicht, wie linke Ideologen behaupten, „vererbt“. Letztlich führt der nicht versiegende riesige Strom von Immigranten, die kein Interesse haben, sich leistungsmäßig zu integrieren, zu folgendem in der „Presse“ vom 12.12.2012 genannten Ergebnis: „Wir produzieren eine Generation nicht beschäftigungsfähiger, nicht integrierter Verlierer, die zu guter Letzt den Steuerzahlern auf der Tasche lie-

gen.“

Bei der internationalen Studie PIRLS (Lesen) gab es übrigens folgende Punkte-reihung:

1. Hongkong (571),
2. Russland (568),
3. Finnland (568),
4. Singapur (567),
- ...
17. Deutschland (541),
25. Österreich (529).

Bei TIMSS lautet die Reihung in Mathematik wie folgt:

1. Singapur (606),
2. Südkorea (605),
3. Hongkong (602),
4. Taiwan (591),
5. Japan (585),
- ...
16. Deutschland (526),
23. Österreich (508).

Und in den Naturwissenschaften:

1. Südkorea (587),
2. Singapur (583),
3. Finnland (570),
4. Japan (559),
- ...
13. Österreich (532),
17. Deutschland (528).

Ergänzt sei dazu, dass es in den ostasiatischen Staaten ein durchwegs beinhartes Paukerschulwesen mit Frontalunterricht gibt.

Prof. Mag. Dr. Josef Pasteiner

ist der Obmann der Freiheitlichen Lehrer in N.Ö. sowie FPÖ – Mandatar im Kollegium des Landesschulrates für N.Ö.

Die Einheitsschule ist keineswegs besser als pluralistische Bildungssysteme

Hilft mehr Schule immer mehr? Von dieser Maxime sind die politisch-medialen Fürsprecher der verpflichtenden Ganztagschule überzeugt. Nach ihrer Meinung ist die, bisher in Westdeutschland verbreitete, Halbtagsschule das zentrale Hemmnis für eine bessere Bildung und mehr soziale Gerechtigkeit. Im internationalen Vergleich seien die Leistungen deutscher Schüler relativ schlecht und zudem die Leistungsdifferenzen je nach sozialer Herkunft besonders groß – dies hätten sie PISA-Studien der OECD bewiesen. Unter dem antiquierten System der Halbtagsschulen hätten besonders Kinder aus „bildungsfernen“ Schichten und mit einem „Migrationshintergrund“ zu leiden, die nachmittags „auf der Straße“ und vor dem Fernseher „abhängen“ würden.

Bildungsbenachteiligte Kinder benötigen spezifische Hilfen; dementsprechend profitieren sie von schulischen Bildungsangeboten und Hausaufgabenbetreuung am Nachmittag. Solche freiwilligen Nachmittagsangebote reichen vielen Ganztagschulbefürwortern aber nicht aus: Es stört sie, dass bildungsaffine Eltern weiterhin ihren Kindern bei den Hausaufgaben helfen und Freizeitangebote organisieren können. Um eine „soziale Segregation“ nach Halbtags- und Ganztagsangeboten zu verhindern, fordern sie eine Ganztagschule, die für alle Kinder zwingend sei (1). „Segregation“ entsteht in Deutschland aber auch durch die Möglichkeit, verschiedene Schulformen wählen zu

können; viele Befürworter des Ganztagsunterrichts kritisieren eine vermeintlich zu frühe „Separierung“ der Schüler und fordern ein längeres „gemeinsames Lernen“ oder gleich die Einheitsschule (2).

Ob die Ganztageseinheitsschule „soziale Segregation“ verhindert, ist indes fraglich: In Frankreich und Großbritannien gehen wohlhabende Eltern dem staatlichen Einheitsangebot aus dem Wege: Sie schicken ihre Kinder lieber auf teure Privatschulen, deren Besuch „Karrieren“ ermöglicht. Im Vergleich zu diesen Verhältnissen ist das gegliederte deutsche Schulsystem weniger elitär und – entgegen gängiger Vorurteile – zugleich leistungsfähiger: In der PISA-Studie 2009 waren die Ergebnisse deutscher Schüler in allen abgefragten Kompetenzbereichen besser als die ihrer britischen und französischen Altersgenossen: Besonders markant waren die Leistungsvorteile in Mathematik und Naturwissenschaften, hier schnitten Briten und Franzosen deutlich schlechter ab. Noch überraschender ist, dass die jungen Deutschen auch bessere Leistungen erbrachten als Schüler aus Schweden und Dänemark (3). Im OECD-Vergleich waren deren Leistungen insgesamt eher mittelmäßig, während die deutschen Schüler zum einen in der höchsten Kompetenzstufe signifikant häufiger und zum anderen in der niedrigsten Kompetenzstufe signifikant seltener vertreten waren als im OECD-Durchschnitt (4). Das heißt: Auch

schwächere Schüler können im deutschen Bildungssystem bessere Ergebnisse erzielen als in Ganztagsbetreuungs- und Einheitschulsystemen, die beständig als vermeintliche „Best-Practice“-Modelle propagiert werden.

Global betrachtet sind solche Systeme allerdings der „Normalfall“, das pluralistische Schulwesen der deutschsprachigen Länder mit dem anschließenden dualen System der Berufsausbildung ist dagegen eine Ausnahme. Es provoziert unvermeidlich die Kritik jener Bildungsplaner, die „mehr Schule“ mit „Fortschritt“ verwechseln. Unablässig fordern sie mehr „frühkindliche Bildung“, mehr Ganztagsunterricht, mehr Abiturienten und mehr Akademiker. Dies entspricht dem Interesse von Akademikern, die ihre Curricula – und damit ihre Weltsicht – missionarisch verbreiten wollen. Ihrer Tunnelperspektive entgeht, dass Heranwachsende entscheidende Dinge des Lebens nicht curricular geplant, sondern aus praktischen Lebensvollzügen heraus lernen – in der Familie, im Freundeskreis, in Vereinen und später als Auszubildende im Betrieb. Für diese Erfahrungen braucht es aber Zeit und Freiräume – weniger Schule kann deshalb auch ein Mehr an Lern- und Lebenschancen bedeuten. Die schlechteren Bildungsergebnisse und mehr noch die wesentlich höhere Jugendarbeitslosigkeit in vermeintlich „fortschrittlicheren“ Ländern sollten in dieser Richtung eigentlich ein Warnzeichen sein (5).

Die Arbeit des Erziehers gleicht der eines Gärtners, der verschiedene Pflanzen pflegt. Eine Pflanze liebt den strahlenden Sonnenschein, die andere den kühlen Schatten; die eine liebt das Bachufer, die andere die dürre Bergspitze. Die eine gedeiht am besten auf sandigem Boden, die andere im fetten Lehm. Jede muss die ihrer Art angemessene Pflege haben, anderenfalls bleibt ihre Vollendung unbefriedigend.

*Abbas Effendi (1844-1921),
arab. Schriftgelehrter*



Der ist der beste Lehrer,
der sich nach und nach
überflüssig macht.

*(George Orwell (1903-50),
engl. Schriftsteller)*

Anmerkungen und Quellenhinweise zu Seite 6:

(1) Auf diese Schlussfolgerung laufen die jüngsten Empfehlungen des „Sachverständigenrats für Migration und Integration“ hinaus. Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration: Integration im föderalen System: Bund, Länder und die Rolle der Kommunen, Jahresgutachten 2012 mit Integrationsbarometer, Essen 2012, S. 79.

(2) Prototypisch für diese Sichtweise: Karen Hagemann/Monika Mattes: Ganztageserziehung im deutsch-deutschen Vergleich, S. 7-14, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Heft 23/2008. Die Autoren kritisieren hier „bürgerlich-liberale und christlich-konservative Kreise“, die ihre bildungspolitischen Ideale gegen die von den Westalliierten favorisierte Gemeinschaftserziehung durchgesetzt hätten. Demgegenüber habe die DDR mit „alten Strukturen“ gebrochen und eine – nach ihrer Auffassung – fortschrittliche Ganztags- und Gemeinschaftserziehung etabliert. Ebd., S. 9. und S. 12.

(3) In der Lesekompetenz waren die Unterschiede gering – die Schweden erzielten sogar dieselbe Punktzahl wie die deutschen Schüler (497 Punkte; OECD-Durchschnitt 493 Punkte). In Mathematik und Naturwissenschaften waren die Leistungsvorteile der deutschen Schüler deutlich größer (513 Punkte in Mathematik im Vergleich zu 503 Punkten der Dänen, 497 Punkten der Franzosen, 494 Punkten der Schweden und 492 Punkten der Briten; 520 Punkte in den Naturwissenschaften im Vergleich zu 514 Punkten der Briten, 498 Punkten der Franzosen, 499 Punkten der Dänen und 495 Punkten der Schweden). Noch deutlich bessere Ergebnisse als die Deutschen erzielten finnische, südkoreanische und japanische Schüler. Dass diese Vorteile in einem Einheitsschulsystem begründet sein sollten, ist indes wenig plausibel. Dagegen spricht nicht zuletzt, dass auch die Schweiz mit ihrem gegliederten Bildungswesen (in Mathematik) zur Spitzengruppe gehört. Vgl. Eckhard Klieme: PISA 2000 – Bilanz nach einem Jahrzehnt, Münster 2010, S. 6-10 (Abbildungen 2, 3 und 4).

(4) Ebd. S. 9-10.

(5) Wie wenig formale Qualifikationen über die Lebenschancen junger Menschen aussagen, zeigt die „Nicht-Korrelation“ von Akademikerquoten und Jugendarbeitslosigkeit.

Quelle: iDAF-Newsletter der Wochen 48-49 / 2012

Schulreformen ohne ideologische Scheuklappen!

von Dieter Grillmayer

Die am 5. Dezember 2012 groß gefeierte Einigung der Regierungsparteien über mehr Geld für den Auf- und Ausbau eines flächendeckenden Angebots an Ganztagschulen war längst überfällig. Das herkömmliche (Halbtags-)System mag pädagogisch durchaus besser sein, sofern eine sorgsame Elternaufsicht am Nachmittag gegeben ist, doch darf man die Augen nicht davor verschließen, dass es daran zunehmend mangelt. Um größeren Schaden zu verhüten muss der Staat mit seinen schulischen Einrichtungen darauf reagieren, hat dabei aber auf unterschiedliche Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen.

Das bedeutet schon rein definitionsgemäß, dass jede Schule, die in der Lage ist, zwischen (etwa) 7 Uhr 30 und 16 Uhr 30 Schüler (beiderlei Geschlechts) zu unterrichten, zu verköstigen, zu betreuen und zu beaufsichtigen, eine Ganztagschule ist. Je nach regionalem Bedarf und auf Antrag der jeweiligen Schulgemeinschaft sind somit gleichermaßen „Zwangstagschulen“ zu fördern, wo der genannte Zeitrahmen für alle Schüler verbindlich ist und damit der Unterricht gleichmäßig auf den ganzen Tag verteilt werden kann, als auch solche, wo der Unterricht vornehmlich am Vormittag stattfindet und die Betreuung nur ein Angebot ist, das angenommen werden kann oder auch nicht.

Bei den derzeit rund 30 Unterrichtseinheiten (zu je 50 Minuten) pro Woche in der Mittelstufe können 25 von Montag bis Freitag am

Vormittag untergebracht werden, sodass man also nur an zwei Nachmittagen um zwei bis drei Unterrichtseinheiten nicht herumkommt. (Sechste Vormittags-einheiten sollten aus Effizienzgründen vermieden werden.) Von den ca. 20 Nachmittagsstunden bleiben also nur mehr 15 als Betreuungsstunden übrig, und da sind dann auch noch die Mittagspausen hineinzurechnen. Schulen, welche eine Ganztagsbetreuung anbieten wollen, brauchen im Wesentlichen also nur den Platz und den Vertragspartner für ein leistungsfähiges Schulbuffet sowie Personal für die Nachmittagsbetreuung. „Essen gehen“ in eine Gaststätte ist wohl nur eine Notlösung, eigene Schulküchen werden in vielen Fällen den Aufwand nicht lohnen.

Gesamtschulen dieser Art erfüllen vollständig ihre wichtigste Aufgabe, nämlich die ganztägige Betreuung – einschließlich Lernbegleitung – von Kindern berufstätiger Eltern und sie lassen anderen Eltern die Wahlfreiheit, dieses Angebot anzunehmen oder ihre Kinder selber zu verköstigen und am Nachmittag selber zu beaufsichtigen. Auch Mischformen sind möglich. Unabdingbar ist es allerdings, ein „Essensgeld“ und einen – allenfalls sozial gestaffelten – Betreuungsbeitrag einzuheben. Denn erstens werden Eltern von Pflichten entlastet, die sie grundsätzlich zu tragen hätten, und das muss ihnen auch etwas Wert sein. Und zweitens kann damit die (z. B. in Deutschland erhobene) Forderung abgewehrt werden, jenen Eltern ein Kinder-

betreuungsgeld auszus zahlen, die ihre Pflichten selber wahrnehmen (oder auch nicht).

Ganztägige Schulformen sind vornehmlich in der Mittelstufe gefragt, während die Grundschule nur dort die Nachmittagsbetreuung selber in die Hand nehmen muss, wo es keine Horte gibt. Die 22 bis 23 Wochenstunden der Volksschulklassen auf den ganzen Tag zu verteilen wäre nahezu ein Gewaltakt, der dogmatisch fixierten Linksdenkern allerdings zuzutrauen ist. Überhaupt haben diese Kreise im Zuge der jüngsten Schuldiskussion wieder kräftig zugeschlagen. Zum Beispiel lehnte die SPÖ die Überführung des Schulversuchs „Ethikunterricht“ in das Regelschulwesen als „Strafaktion“ ab. Sie ist dagegen, dass Schüler dafür „bestraft“ werden sollen, dass sie sich vom Religionsunterricht abmelden. Die „Strafe“ besteht darin, dass sie anstelle von zwei Freistunden ersatzweise mit einer überkonfessionellen Ethik bekanntgemacht werden, was sich seit über 20 Jahren im Schulversuch bewährt hat. Erstens wird hier vielfach von engagierten Lehrern ein ausgezeichneter Unterricht geboten und zweitens sind die Religionsabmeldungen kräftig zurückgegangen.

Auch die neuerdings besonders von StS Kurz (ÖVP) initiierte verstärkte Frühförderung in der Unterrichtssprache (Kindergartenpflicht und verpflichtendes Vorschuljahr) für Migrantenkinder lehnt die SPÖ mit dem Totschlagsargument ab, es dürften keine „Ghettoklassen“

Jugendarbeitslosigkeit und Schulsystem

Ein Leserbriefschreiber in der „Presse“ vom 20.12.12 verweist auf die Tatsache, dass die Jugendarbeitslosigkeit gerade in den Ländern mit einer differenzierten Mittelstufe niedrig ist, wo also die Gymnasien nicht abgeschafft sind: Schweiz 3,4 %, Deutschland 8,1 % (Bayern mit besonders vielen Gymnasien 2,6 %), Österreich 8,5 %, Niederlande 9,8 %. Erst an fünfter Stelle steht Dänemark mit Gesamtschule und 13,7 %. An sechster Stelle Slowenien mit Gymnasien und 17,5 % schneidet besser ab als alle anderen EU-Länder, z. B. das PISA-Musterland Finnland mit 18,8 %. Es ist also offenkundig besser, die Kinder schon mit zehn, elf bzw. zwölf Jahren in die Schule zu schicken, die ihren Begabungen und Neigungen entspricht, als erst zu Ende der Schulpflicht. Korrekturen dieser Weichenstellung sind in unserem System ja auch nach der achten Schulstufe noch möglich.

Neues aus Absurdistan

David Cameron, englischer Premierminister: „Ich befürworte die Homo-Ehe, weil für mich Ehe grundsätzlich ein sehr hohes Gut darstellt.“

Wien: Schüler dürfen wieder „durchfallen“

Wer das Mittelmaß in Mathematik, Deutsch oder Englisch nicht schafft, fliegt in Zukunft in Wien durch. „Wir machen die informellen Kompetenzüberprüfungen verpflichtend, die normalerweise freiwillig sind“, kündigte die Wiener Stadtschulratspräsidentin Susanne Brandsteidl im SN-Gespräch (13.12.12) an. Sie reagierte damit auf das katastrophale Abschneiden der Wiener Schüler beim Mathematik-Bildungstest vom Mai 2012 und verspricht damit einen Wechsel bei der bisher geübten Praxis, nach der die Wiener Schulaufsicht die Lehrer nachdrücklich dazu ermahnt hat, möglichst keine „Nicht genügend“ zu vergeben.

Wirklich?

Claudia Schmied, österr. Unterrichtsministerin: „Die zügige Entwicklung der Hauptschulen zu Neuen Mittelschulen ist ein wichtiger Beitrag zur Hebung der Unterrichtsqualität.“

errichtet werden. Diesen Unsinn hat sie angesichts ähnlicher FPÖ-Forderungen schon vor 20 Jahren verzapft, wobei ihr die ÖVP damals noch brav zugestimmt hat. Wie lange noch wollen SPÖ und Grüne die schulische Integration von Kindern ohne Deutschkenntnisse nach einem Gesetz von 1974 – dem SchUG – betreiben, das damals für Einzelfälle gedacht war und am heutigen Bedarf schwer vorbeizieht? Wen wundert es da noch, dass Österreich punkto Integration im internationalen Vergleich so schlecht abschneidet? Wie lange noch nimmt die SPÖ diesen Umstand und das daraus sich ergebende Elend in Kauf, nur um mit dem Vorwurf der „Ausländerfeindlichkeit“ der FPÖ weiter hausieren gehen zu können?

Pro und kontra Gesamtschule in Graz

von Dieter Grillmayer

Am 5. Dezember hielt ich auf Einladung von LSR-NETWORK im Bildungshaus Schloss St. Martin in Graz-Strassgang einen Vortrag über mein Buch „Schule zwischen Anspruch und Zeitgeist“. Dem Wunsch des Veranstalters folgend stellte ich dabei eine Reihe von Reformvorhaben in den Raum, die allesamt die Qualität des österr. Schulsystems zu heben in der Lage wären, aber von der SPÖ-ÖVP-Koalition nicht einmal angedacht werden, weil der grundsätzliche Streit um die Gesamtschule anscheinend alle Alternativen dazu verbaut. (Bei den „Grünen“ lässt schon ihr verkorkstes Weltbild den schulischen Denkhorizont auf einen für liberale Menschen inakzeptablen Standpunkt zusammenschrumpfen.)

Bei diesem Vortrag habe ich u. a. die BR Deutschland als Vorbild angeführt, über deren Antwort auf die schlechten PISA-Ergebnisse zu Anfang des neuen Jahrhunderts die Hamburger Qualitätszeitung „Die Zeit“ am 9. Dezember 2010 geschrieben hat: Das Erstaunliche an den deutschen Reformen seit dem PISA-Schock ist doch, dass die Schulen besser und gerechter wurden ohne eine große Strukturveränderung, wie sie von vielen gefordert worden ist. Auch die im Dezember 2012 bekannt gewordenen Ergebnisse bei PIRLS und TIMSS zeigen Deutschland schon im vorderen Drittel, während Österreich immer weiter zurückfällt.

Als nachahmenswerte Reformen in der BRD habe ich die Wiedereinführung von „Kopfnoten“, insbesondere das Arbeits- und das

Sozialverhalten betreffend, und die besondere Förderung der vom Analphabetismus bedrohten Hauptschüler genannt, während die nun einheitlich achtjährigen Gymnasien (mit durchwegs pflichtigem Latein-Unterricht) außer Streit blieben und ihre besondere Stellung im deutschen Bildungssystem sogar festigen konnten. Weiters habe ich die Leitung der fachbezogenen Arbeitsgemeinschaften durch erfahrene und weisungsbefugte „Studiendirektoren“, wie ich sie von Bayern her kenne, als nachahmenswert bezeichnet.

Auf die österr. Gesamtschuldiskussion bin ich nur kurz eingegangen, indem ich die Neue Mittelschule (NMS) als viel zu teures und pädagogisch falsch konzipiertes Schulmodell abqualifiziert habe, dem zudem bald die Lehrer ausgehen würden und dessen Ineffizienz sowohl die nationalen Bildungsstandards als auch die internationalen Tests in Kürze belegen dürften, sofern sie nicht getürkt werden. Und sodann wörtlich: Gesamtschule bedeutet, wenn internationale Vergleiche treffsicher sein sollen, eine Schulorganisation, bei der zwischen der Grundschule und nur mehr drei- bis vierjährigen Maturaschulen eine Mittelstufe für alle Schüler bis zum Ende der Schulpflicht eingeschaltet ist. Bei allen PISA-Siegerländern ist diese Mittelstufe allerdings – anders als bei der NMS – nach Begabung und Leistungsfähigkeit der Schüler strukturiert, was sehr wohl auch eine äußere Differenzierung mit einschließt. Unter diesem Aspekt

kann man es dann aber in Österreich – wie in Deutschland – auch beim traditionsreichen bisherigen System belassen.

Die mit mehr als 60 Lehrern, darunter hohe Gewerkschaftsfunktionäre, Schulverwaltungsbeamten, Bürgermeister und Wirtschaftstreibenden gut besuchte Veranstaltung von LSR-NETWORK bestand aus zwei Referaten, die von einem Musikprogramm umrahmt wurden. Der andere Referent war der Jurist und ausgewiesene Gesamtschulbefürworter Dr. Bernd Schilcher, in den 1990er-Jahren Präsident des LSR der Steiermark (ÖVP). Ihn kannte ich aus meiner Aktivzeit von mehrmaligen gemeinsamen Auftritten im Unterrichtsministerium und im Parlament als intelligenten Gesprächspartner und durfte hoffen, von ihm neue, möglicherweise auch bedenkenswerte Argumente pro Gesamtschule geliefert zu bekommen. Ich wurde enttäuscht.

Dr. Schilcher, der (aufgrund eines Losentscheids) nach mir referierte, beschränkte sich beim Kernthema auf die bekannten Stehsätze, dass unser System die sozial schwachen Schichten benachteilige, dass die vorhandenen Ressourcen nicht ausgeschöpft werden – es gäbe „nur“ 19 % Akademiker in Österreich*), dass irgendeine spezielle Begabung schließlich fast jedes Kind habe, man müsse sie nur finden und fördern, und schließlich, dass Deutschland, Österreich und ein paar Nachfolgestaaten der

Donaumonarchie die letzten „Rückständigen“ sind, welche die Vorteile der Gesamtschule nicht erkennen wollen und am gegliederten System festhalten.

Denn natürlich hätten auch die drei Benelux-Staaten ein Gesamtschulsystem, korrigierte Schilcher eine von mir zuvor getätigte Aussage, wonach es dort auch noch gymnasiale Langformen gäbe. Ich habe mich inzwischen genauer informiert und darf in aller Bescheidenheit anmerken, dass ich der Wahrheit jedenfalls näher gekommen bin als Herr Dr. Schilcher. In Luxemburg werden in die Grundschule schon Dreijährige (freiwillig) bzw. Vierjährige (pflichtig) eingeschult, in den Niederlanden und in Belgien jeweils ein Jahr bzw. zwei Jahre später, und sie wechseln als Elf- bzw. Zwölfjährige auf eine Sekundarschule. Dort stehen mehrere Laufbahnen zur Auswahl, wobei in Luxemburg und in den Niederlanden die Leistungen im letzten Schuljahr der Grundschule dafür ausschlaggebend sind, welche Laufbahn in Frage kommt. Eine Form der Sekundarschule entspricht unserem Gymnasium und bereitet auf ein Studium vor. Sie dauert sieben Jahre und schließt mit der allgemeinen Hochschulreife ab. Lediglich in Belgien dienen die ersten beiden Sekundarschuljahre der Orientie-

rung und erst danach verzweigt sich das System, wobei der zur Hochschulreife führende Zweig dann noch fünf Jahre dauert.

Besonders aufgefallen ist mir, dass Schilcher zwischen „sozial schwachen“ und „bildungsfernen“ Schichten nicht unterschieden hat und dass die intellektuelle Potenz, die wenigstens zu 50 % genetisch bedingt ist, in seiner Sicht der Dinge keinen Platz findet. So führte er etwa die Internatsschule Salem als eine für alle sozialen Schichten offene Gesamtschule ins Treffen. Das freut mich zu hören, doch glaube ich nicht, dass dort jemand ohne das notwendige intellektuelle Rüstzeug weiterkommt. Ein Mitschüler von mir, Vater Berufskraftfahrer, Mutter Bauerntochter, hat nicht nur 1959 maturiert, sondern anschließend studiert, seinen „Doktor“ gemacht und dann eine bemerkenswerte akademische Karriere hingelegt. Hier hat eben alles zusammengepasst: Der – auch von „einfachen“ Leuten vererbte – Intelligenzquotient, deren Glaube an die Entwicklungsfähigkeit des Sohnes und dessen Ehrgeiz, seine Anlagen optimal zu nutzen. Ein anderer Mitschüler aus dem Arbeitermilieu, der es zum Diplomingenieur und Computerspezialisten gebracht hat, gab mir unlängst auf meine Frage, wie viele Kinder aus seiner Wohngegend nach seiner

Meinung neben ihm auch hätten Matura machen können, zur Antwort: „Keines“.

Auf meine im Vorreferat gemachten Einwände zur Gesamtschule ging Schilcher nicht ein, überraschte mich allerdings mit der Mitteilung, der Meinungswechsel des Tiroler Landeshauptmannes Platter zu diesem Thema beruhe darauf, dass das Bildungsniveau in Südtirol höher sei als jenes in Nordtirol. Dem wird nachzugehen sein. Mir ist nur geläufig, dass wir Österreicher uns am italienischen Schulsystem noch nie orientiert haben und dass die PISA-Ergebnisse Italiens noch um einiges schlechter sind als die österreichischen. Allerdings verschafft die Autonomie den Südtirolern gegenüber Rom Freiräume, von denen die Nordtiroler gegenüber Wien nur träumen können.

*) *Dazu ÖGB-Präsident Erich Folgar am 13.12.12 in der „Presse“: „Wir leiden an einem Fachkräftemangel, nicht an einem Akademikermangel.“*



Den Gesamtschulbefürwortern in ÖVP, FPÖ, FPK und BZÖ ins Stammbuch:

Guido Tartarotti formulierte im „Kurier“ vom Sylvestertag: *Kompromissbereit dort sein, wo Kompromisslosigkeit Dummheit ist und kompromisslos dort, wo Kompromissbereitschaft Verrat wäre.*

Das von der SPÖ und den Grünen verfolgte Konzept einer nicht nach Begabung und Leistungsfähigkeit gegliederten, sondern nur binnendifferenzierten Mittelstufe ist auf Sand gebaut und daher nicht verhandelbar. Solange SPÖ und Grüne von diesem illusionären Konzept nicht abweichen ist das Infragestellen der AHS-Langformen Verrat am Bildungsbürgertum und auch politisch/taktisch ein schwerer Fehler.

Der Gesinnungsterror der grünen Meinungsjakobiner

Eine satte linksgrüne Mehrheit der medialen Dressurelite versucht seit Jahren, der Bevölkerung ihre Alltagserfahrungen auszutreiben

Seit Anfang Dezember wissen wir es schwarz auf weiß. Es geht um den „Journalistenreport II“. Daniela Kraus, Astrid Zimmermann, Andy Kaltenbrunner und Matthias Karmasin erstellten die „erste repräsentative Studie Österreichs“ über jene Präferenzen, welche der Stammtisch der Leserschaft schon lange zwischen den Zeilen herausliest: Journalisten stehen politisch deutlich weiter links als die Gesamtbevölkerung.

Ähnlich wie in Deutschland fühlen sich die meisten von ihnen den Grünen nahe. 34 Prozent verorten ihre Präferenzen in diesem politischen Bereich. (Und das sind nur die „Bekennungsstäter“. Die Dunkelziffer der anonymen Schreibtischtäter wird noch höher sein.) Jeder Dritte stimmt laut Umfrage der Aussage zu: Es gehe darum, „Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu kontrollieren“.

Politik und Medien sind kommunizierende Gefäße, die sich wechselseitig bestärken. Dabei klammern sie sich wie Ertrinkende aneinander. Und werden – wenn kein gravierendes Umdenken stattfindet – gemeinsam untergehen. Aufgrund der konzertierten Aktionen gegen das Wahl- und Zahlvolk, das beide Seiten so bitter nötig haben. Doch das wendet sich mit Grauen ab. Der Vertrauensverlust sitzt bereits tief – zu tief.

Das Dogma regiert!

Eine selbst legitimierte Dressurelite gibt den Ton in der veröffentlichten Meinung vor. Und das wird immer weniger goutiert. Nur die vom eigenen Bazillus der Selbstherrlichkeit infizierten Medien glauben noch an die Inhalte. Obwohl in Zeitungsköpfen das „unabhängig“ steht, wissen viele, dass jedes Medium sowohl von der Leserschaft wie auch von den Inseraten abhängig ist. Nichts geschieht aus Selbstlosigkeit, alles ist Kalkül.

Alle [nach dem Urteil der Meinungsmacher „wählbaren“] Parteien vertreten – angefeuert durch die harmonisierende Macht der Medien – zu den brennenden Fragen der Gegenwart wie Euro-Rettung, Genderpolitik und Frauenquote, Zuwanderung oder Multikulturalismus eine nahezu identische gleich(geschaltete) Meinung.

Die vorgeschalteten Non-Government-Organisationen (NGOs) bereiten das Feld auf. Ziviler Ungehorsam wird gerne als Zeichen von gesundem Demokratieverständnis gewertet – außer es handelt sich um Protest gegen Moscheebauten. Dann ist es vorbei mit dem Recht auf Bürgerbeteiligung oder Anrainer-Notwehr. Sogleich wird die Motivation ins rechte (extreme, radikale) Eck gestellt.

Meinungsfreiheit endet dort, wo von der vorgegebenen Multikulturalismus-Doktrin abgewichen wird. Dann ist es schnell vorbei mit dem pluralistischen Demokratieverständnis. Abweichende Gesinnung wird zum Verbrechen.

Rassismus ist keine Meinungsfreiheit. Die Erfüllung des Tatbestandes können nur die selbst ernannten Sitten- und Tugendwächter erkennen und folgerichtig bewerten. Jede abweichende Meinung kann als demagogisch und „populistisch“ diffamiert werden. Schon erhebt sich der belehrende Zeigefinger. Die Moralkеule ist bereit zum Niedersausen.

„Das Dogma ist nichts anderes als ein ausdrückliches Verbot zu denken“ lautet ein Zitat des deutschen Philosophen Ludwig Feuerbach. Die RAF-Terroristin Ulrike Meinhof dachte weiter: „Tendentiell ist alles, was ein Prolet macht, richtig, und alles, was ein kleinbürgerlicher Intellektueller macht, falsch.“

Das hat schon George Orwell in seiner Kommunismus-Satire „Animal Farm“ (1948) festgestellt: „Vier Beine gut! Zwei Beine böse!“ Also abgeleitet: Links ist richtig, rechts kann nur falsch sein? Ohne Ausnahme, ohne weitere Logik, ohne Anflug einer Diskussion? ...

weiter auf Seite 14

Interessiert?

Sie wollen mit uns in Kontakt treten?
 Sie möchten mit uns diskutieren?
 Sie interessieren sich für uns?

... nur mal kontaktieren?
 Schreiben Sie an eine dieser Adressen
 oder schicken Sie eine Mail an FLV@gmx.at

Sie möchten beitreten und mitmachen?
 Bitte sehr, gerne!
 Beitrittserklärung ausfüllen oder
 einfach nur Mail schicken!

Es gibt
 Fernsehprogramme,
 bei denen man seine
 eingeschlafenen Füße
 beneidet.

Robert Lembke

Fernsehen bildet.
 Immer, wenn der
 Fernseher an ist, gehe
 ich in ein anderes
 Zimmer und lese.

Groucho Marx

Dem

Freiheitlichen Österreichischen Lehrerverband

4040 Linz, Blütenstraße 21/1, www.flv.at
 gehören an:

Freiheitlicher Niederösterreichischer Lehrerverein

Obmann: Prof. Mag. Dr. Josef Pasteiner
 2700 Wr. Neustadt
 Schönthalgasse 1

Freiheitlicher Oberösterreichischer Lehrerverein

4040 Linz, Blütenstraße 21/1
 Obfrau:
 SR HOL Dipl. Päd. Christine Baumgartner
 4212 Neumarkt/Mühlkreis, Tannbergstr. 2

Freiheitlicher Salzburger LandesLehrerverein

5020 Salzburg, Ginzkeyplatz 10
 Obmann: Mag. Johann Lehrer
 5322 Hof, Am Römerfeld 18

Freiheitlicher Lehrerverein Steiermark

8510 Stainz, Anna-Plochl-Straße 5
 Obmann: Jürgen Zechner

Freiheitlicher Lehrerverein Tirol

6020 Innsbruck, Leopoldstr. 72
 Obmann: Mag. STR Hartmut Gatternigg
 6020 Innsbruck,
 Kanonikus-Gamper-Gasse 4

Kontakt Vorarlberg

Mag. Siegfried Neyer Widumweg 4 6780
 Schruns

Freiheitlicher Wiener Lehrerverein

Obmann:
 SR Dipl. Päd. BOL Franz J. Etzelstorfer
 1010 Wien, Bartensteingasse 14

Kontaktadresse Burgenland:

HOL Josef Kotzenmacher
 7152 Pamhagen, Weingartengasse 5

Kontaktadresse Kärnten:

Dr. Heiner Zechmann
 9500 Villach, Distelweg 2

Die Leitung des Freiheitlichen Österreichischen Lehrerverbandes:

Obmann:


**Mag, Siegfried Neyer,
 6780 Schruns, Widumweg 4**

Stellvertreter:

SR HOL Dipl. Päd. Christine Baumgartner
 SR BOL Dipl. Päd. Franz J. Etzelstorfer
 Prof. Mag. Dr. Josef Pasteiner



Freiheitlicher Lehrerverband
 Blütenstraße 21/1
 4040 Linz



Beitrittserklärung

Vorname: Zuname:

Schultyp: Amtstitel:

Straße/Nr.:

PLZ / Ort:

Tel.Nr.: E-Mail:

Geboren am:

Ich trete dem FLV / Landesverband bei.

Datum: Unterschrift:

Fortsetzung von Seite 12

Und wie sehen sich die Meinungsjakobiner selber? Aufschlussreich an der oben genannten Studie ist auch: „Gewissenskonflikte haben 72 Prozent nie.“ Wie heißt es in der Werbung: Wir sind die Guten!

Quelle: „Die Presse“ vom 20. Dezember 2012, Gastkommentar des Schriftstellers Karl Weidinger (geb. 1962), an der Stelle ... gekürzt bzw. [in der eckigen Klammer] von der Redaktion hinzugefügt.

Bildungsstandards: Vier Mathematik-Beispiele

Quelle: SN vom 11.12.2012

1. Ein Badezimmer hat eine Bodenfläche von 7,2 qm. Eine Packung Fliesen reicht für 1,2 qm. Wieviele Packungen Fliesen benötigt man mindestens zum Verfliesen des Bodens?

2. In einer Schule sind die Buben deutlich in der Minderheit. In jeder einzelnen Klasse gilt sogar: $2B < M$ (B = Anzahl der Buben, M = Anzahl der Mädchen). In einer Klasse sind 17 Mädchen. Wieviele Buben sind dann höchstens in dieser Klasse?

3. Du möchtest die Mandatsverteilung im österr. Parlament grafisch so darstellen, dass man daraus möglichst leicht erkennen kann, welche Koalitionen eine Mehrheit im Parlament hätten. Welche statistische Grafik erfüllt diesen Zweck am besten: 1) Ein Streudiagramm, 2) ein Kreisdiagramm, 3) ein Liniendiagramm, 4) ein Piktogramm?

4. Die Winkelsumme im Dreieck beträgt 180 Grad. Wieso kann man daraus schließen, dass der größte Winkel in einem Dreieck wenigstens 60 Grad beträgt?

Die 4. Aufgabe ist nicht ganz unproblematisch, lässt eine richtige Antwort doch verschiedene Formulierungen zu, deren Qualität hinsichtlich Präzision und Ausdruck mitzubeurteilen ist. Grundsätzlich wird der Beweis indirekt zu führen, also nachzuweisen sein, dass die Annahme, der größte Winkel sei kleiner als 60° , zu einem Widerspruch führt. Die Summe der beiden anderen Winkel wäre dann nämlich größer als 120° , einer davon müsste also größer als 60° sein. Widerspruch!

Der Kult der Schule und die wahre Bildung

Die Schule ist die Kirche der Modernität, die Lehrer sind ihre Priester. Die Liturgie der neuen Religion ist der Unterricht, ihr Ritus das Curriculum. Schule ist die allein selig machende Erlösung aus der Dummheit des Menschengeschlechts: extra scolarum nulla salus, außerhalb der Schule gibt es kein Heil.

So predigen es uns die Kardinäle der Wissensgesellschaft. Aber: Sie überschätzen die Kraft des Wissens, Probleme zu lösen. [...] Das neue schulische Unfehlbarkeits-

dogma ist eine Anmaßung, keine Beschreibung der pädagogischen Realität. [...] Die Verschulung des Lebens entspricht einer schleichenden Regression der Gesellschaft, in der alle länger leben, aber niemand mehr alt werden will. Die Gesellschaft flüchtet in die kindliche Idylle, um sich die Zumutungen der Wirklichkeit vom Hals zu halten. Die Utopie einer goldenen Kindheit verlangt nach einer lebenslangen pubertären schulischen Wohlfühlphase. Das ist gut für die Stellenpläne der Schulverwaltung, aber schlecht für

ein erfahrungsreiches Leben, das seine Lösungen nicht aus einem Wissensspeicher entnimmt, sondern aus einem erlebnisreichen Fundus von erfahrungsgesättigten Grundeinstellungen, die man Bildung nennen könnte.

Quelle: Norbert Blüm, *FREIHEIT! Über die Enteignung der Kindheit und die Verstaatlichung der Familie*. Eine Streitschrift, ZEITONLINE vom 15. März 2012, abrufbar unter: <http://pdf.zeit.de/2012/12/C-Bluem.pdf>

An meine ehemaligen Schüler

*Ein Lehrer, der viel lernt und lehrt
Wird selten deswegen verehrt
Denn er lässt all sein Wissen los
Auf einen jugendlichen Spross*

*Er, der sich einsetzt, unbeirrt,
dem Alltag nicht Routine wird,
der Tatsachen beim Namen nennt,
weil er Naturgesetze kennt,
der trifft in Strenge und in Güte
auf eine junge Menschenblüte
auf Knospen, die sich erst entfalten
und ihre Zukunft selbst gestalten.*

*Dann erst nach einigen -zig Jahren,
wird man aus ihrem Mund erfahren,
welche Gedanken sie behielten,
an welche Regeln sie sich hielten,
was sie – nach Fallen alter Schranken –
dem alten Lehrer noch verdanken.*

*Drum: Keine Hektik, keine Eile!
Die guten Dinge brauchen Weile.
Im Frühling denkt man nicht daran,
was man im Herbst dann ernten kann.
In dem Sinn kriegt ein alter Lehrer
erst mit Verspätung die Verehrer.
Er meint, und das scheint ihm gewiss:
Die reifen Früchte schmecken süß!*

Dr. Heinrich Eggarter



Dr. Heinrich Eggarter ist 78 Jahre alt und war mein Chemie- und Biologielehrer am BG Bludenz. Dieses Gedicht schrieb er, als ich ihm bei der Weihnachtsfeier meiner Schule vor über einem Jahr erzählte, dass er es mit seinem Unterricht war, der mich veranlasste, Biologie zu studieren und anschließend auch Lehrer zu werden. Dass dieser Unterricht nicht nur mich beeindruckte, zeigt die Tatsache, dass vier weitere Klassenkameraden Biologie, drei Chemie und einer Mineralogie studierten. Von 32 Schülern dieser Klasse studierten 19 Naturwissenschaften, Technik oder Medizin.

Siegfried Neyer

OFFENLEGUNG

Freie Meinung" ist das Bundesorgan des Freiheitlichen Österreichischen Lehrerverbandes und erscheint viermal jährlich (März, Juni, September, Dezember). Besonders gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren bzw. der Landesorganisation wider. Ziel der Druckschrift ist es, die politische Bildung zu fördern und Beiträge zur Verwirklichung freiheitlichen Gedankenguts in der Schulpolitik zu leisten. Herausgeber, Eigentümer und Verleger ist der FÖLV, vertreten durch den Verbandsobmann. Sitz des Organs: 8011 Graz, Postfach 696. Inhalt: Hofrat Mag. Dieter Grillmayer, 4451 Garsten, Reithofferstraße 63, dgm@utanet.at. Gestaltung: Harald Baumgartner, 4212 Neumarkt, Tannbergstraße 2. Hersteller: Pleschko & Pleschko, 4631 Krenglbach 27, www.pleschko.com

Leidenschaftlich. Gut. Beraten.



Die Heimat für mein Erspartes. Hypo Landesbank Vorarlberg.

Heimat ist dort, wo man sich sicher und verstanden fühlt. Das gilt auch für Geldangelegenheiten. Sprechen Sie noch heute mit uns. Wir zeigen Ihnen gerne den einfachsten Weg zu einer sicheren Heimat für Ihr Erspartes.

Hypo Landesbank Vorarlberg, Filiale Schruns

Jakob-Stemer-Weg 2, 6780 Schruns, T 050 414-3200, www.hypovbg.at